

Christine Caine

**unverwüstliche**  
**HOFFNUNG**

Wie du in einer unberechenbaren Welt  
zuversichtlich leben kannst

Aus dem Englischen von Martina Merckel-Braun



Dieses Buch wurde unter dem Originaltitel *Resilient Hope. 100 Devotions for Building Endurance in an Unpredictable World* veröffentlicht. Published in Nashville, Tennessee, by Thomas Nelson. Thomas Nelson is a registered trademark of HarperCollins Christian Publishing, Inc.

Published by arrangement with HarperCollins Christian Publishing, Inc.

© 2022 by Caso Writing, LLC

© 2024 Gerth Medien in der SCM Verlagsgruppe GmbH,  
Berliner Ring 62, 35576 Wetzlar

Wenn nicht anders angegeben, wurden die Bibelstellen der *Neues Leben Bibel* entnommen. © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen

1. Auflage 2024

Bestell-Nr. 821034

ISBN 978-3-98695-034-7

Umschlaggestaltung: Hanni Plato

Umschlagfoto: Shutterstock, marukopum

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany

[www.gerth.de](http://www.gerth.de)

*Für meine liebe Freundin Dawn Jackson.  
Deine Leidenschaft fürs Bergwandern hat mir  
eine ganz neue Welt eröffnet.*



# Inhalt

Vorwort 9

## *Teil 1:*

Glaube, Vertrauen und Kraft 15

## *Teil 2:*

Gottes Gnade trägt uns 71

## *Teil 3:*

Hoffnung – der Anker unserer Seele 123

## *Teil 4:*

Liebe – Gottes heilender Balsam 181

Dank 235

Anmerkungen 237



## Vorwort

Es gibt nur wenige Sportereignisse, die mich so begeistern und gleichzeitig zu Tränen rühren, wie die Olympischen Spiele. Vielleicht liegt es daran, dass ich griechisch-stämmig bin und mir immer vorstelle, eines Tages die olympische Fackel zu tragen, oder daran, dass ich insgeheim gern selbst an den Spielen teilnehmen würde. Wenn ich ehrlich bin, wahrscheinlich beides.

Wenn ich vor dem Fernseher sitze, staune ich immer über die Kraft und Entschlossenheit der Wettkämpfer. Selbst wenn ich etwas über vergangene Olympische Spiele oder über berühmte Athleten lese, die allen Widrigkeiten zum Trotz gesiegt haben oder ein erstaunliches Comeback geschafft und eine Medaille gewonnen haben, platze ich regelrecht vor Stolz.

Eine meiner liebsten olympischen Geschichten hat mit einem Läufer aus Tansania zu tun – John Stephen Akhwari –, der 1968 an den Olympischen Spielen in Mexico City teilnahm. Er trat beim Marathonlauf der Männer an und war einer von vierundsiebzig Teilnehmern, die die 42,195 Kilometer lange Strecke bewältigen wollten. Sie starteten gemeinsam um drei Uhr nachmittags, zur heißesten Zeit des Tages. Ein paar Stunden später hatten sie alle entweder die Ziellinie überquert oder waren unterwegs ausgeschieden. Alle außer John.

Schon kurz nach dem Start bekam er einen Wadenkrampf. Mexico City liegt auf einer Höhe von 2.240 Metern und seine Heimat auf einer Höhe von 200 Metern. Da John kein Höhentraining absolviert hatte, kam sein Körper mit diesen Bedingungen nicht zurecht. Als er trotz seiner schmerzenden Wade fast die halbe Strecke geschafft hatte, gab es in seiner Läufergruppe Gerangel um die beste Position. Dabei wurde John umgestoßen und fiel auf den

Asphalt. Er verletzte sich das Knie, die Kniescheibe sprang heraus, und er zog sich eine Schulterverletzung zu. Nachdem seine Wunden am Straßenrand versorgt worden waren, begab er sich zurück auf die Strecke und lief weiter.

Beinahe eine Stunde lang hinkte John vorwärts. Und fiel erneut hin. Er stand auf und hinkte weiter. Manchmal konnte er nur noch vorwärtskriechen, dann stand er mühsam wieder auf und stolperte weiter. Die Streckenposten flehten ihn an aufzugeben. Aus dem Rennen auszusteigen. Aber das tat er nicht. Als er endlich ins Stadium humpelte, waren die meisten Zuschauer schon gegangen. Doch unter dem Applaus und den Jubelrufen der übrig gebliebenen Fans hinkte er über die Ziellinie in die Arme der Sanitäter.

Als John gefragt wurde, warum er nicht aus dem Rennen ausgestiegen war, brachte er seine Motivation auf den Punkt: „Mein Land hat mich nicht 5000 Meilen weit geschickt, damit ich an den Start gehe, sondern damit ich ins Ziel komme.“<sup>1</sup>

Stell dir das einmal vor! Mich macht schon der bloße Gedanke daran fertig. Johns Geschichte hat es als „Der großartigste letzte Platz aller Zeiten“ in die Annalen der Olympischen Spiele geschafft. Eine treffende Beschreibung. Ich frage mich: Wenn er als Erster ins Ziel gekommen wäre und die Goldmedaille gewonnen hätte, wäre ihm dann jemals klar geworden, wozu er wirklich imstande war? Wir werden es natürlich nie erfahren, aber was mich an Johns Geschichte fasziniert hat, ist Folgendes: Obwohl er so starke Schmerzen hatte, unter so großem emotionalem Druck stand und gegen solche Widerstände anzukämpfen hatte, gab es irgendetwas in ihm, das ihn weitermachen ließ. Das seine Leidenschaft am Brennen hielt. Das ihm die Kraft gab, dem Unmöglichen zu trotzen. Das ihm half, unbeirrt weiterzulaufen, obwohl alles gegen ihn sprach. Das ihn dazu brachte, den Lauf zu beenden, den er begonnen hatte. Ich weiß zwar nicht, auf welche Kraftreserven er in diesen Momenten zurückgriff, aber ich kann sehen, dass er über ungeheure Kraft verfügte.

Ich möchte in geistlicher Hinsicht so sein wie John. Ich habe zwar nicht vor, wie er einen Marathon zu absolvieren, aber ich nehme an



einem geistlichen Lauf teil. Und während ich laufe, möchte ich erfüllt sein von einer Vision, von Leidenschaft, Entschlossenheit und Mut.<sup>2</sup> Ich möchte alle Absichten erfüllen und alle Ziele erreichen, die Gott für mein Leben hat. Ich möchte unbeirrt meinem Weg folgen, bis ich einmal die Ziellinie überquere. Welche Steine mir auch in den Weg gelegt werden und was mich auch zurückhalten will, ich möchte wie der Apostel Paulus sein, der gegen Ende seines Lebens an seinen Schützling Timotheus schrieb: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe das Ziel des Laufes erreicht, ich habe am Glauben festgehalten.“<sup>3</sup> Um das zu tun, werde ich zweifellos etwas brauchen, das größer ist als ich. Etwas in mir *und* außerhalb von mir. Etwas, das ich nur von Gott bekommen kann. Der Verfasser des Hebräerbriefes hatte einen Namen für dieses „Etwas“. Er nannte es *Kraft zum Durchhalten*.

„Ihr braucht Kraft zum Durchhalten, damit ihr weiterhin tut, was Gott von euch will, und so auch bekommt, was er versprochen hat.“<sup>4</sup>

Durchhaltevermögen. Genau das brauchen wir, um in diesem Leben bestehen zu können. Trotz aller widrigen Umstände. Trotz aller Widerstände. Trotz aller Rückschläge, Enttäuschungen und unerfüllten Träume. Wenn sich nichts so entwickelt, wie wir es erwartet haben. Wenn wir trotz aller Schmerzen wieder aufstehen und weiterlaufen müssen. Genau das brauchen wir, um zu beenden, was wir angefangen haben.

*Durchhaltevermögen* wird definiert als „Fähigkeit, schwierige, eintönige oder kraftraubende Situationen durchzustehen“.<sup>5</sup> Das Vermögen, unter schwierigen Umständen weiterzumachen. Die Kraft, Schmerzen oder Problemen standzuhalten. Die von Hoffnung getriebene Stärke, die bis zum Ende durchhält. Im griechischen Original steht an dieser Stelle *hypomonē*, (Geduld, Dulden, Ertragen, Ausdauer), ein zusammengesetztes Wort, das von *hypomenō*, „unter etwas bleiben“ abgeleitet ist.<sup>6</sup> Wir entwickeln also dadurch Durchhaltevermögen, dass wir Druck standhalten – etwas, das wir von Natur aus lieber vermeiden.

Ich versuche schon mein ganzes Leben lang, diese Fähigkeit zu entwickeln – in geistiger, emotionaler, geistlicher und körperlicher Hinsicht. Und ich habe herausgefunden, dass diese Bereiche alle miteinander zu tun haben. Als 2020 die Pandemie begann und eine Reihe von Quarantänebestimmungen in Kraft traten, konnte ich nicht länger reisen und persönlich auf Veranstaltungen sprechen, auch wenn ich damals zahlreiche Botschaften für Gemeinden auf der ganzen Welt aufnahm. Weil ich völlig unerwartet monatelang zu Hause war, lud meine Freundin Dawn, die in ihrem Leben mehr Wanderungen, Langstreckenläufe und Bergtouren unternommen hat, als ich jemals bewältigen werde, mich dazu ein, mit ihr in den Bergen Südkaliforniens Wandertouren zu unternehmen. *Warum nicht?*, dachte ich. *Ich wohne schon so lange in Amerika und hatte noch nie Zeit, die wunderbare Landschaft zu erkunden. Das ist meine Chance!*

Ich hatte ja keine Ahnung, wie Gott diese Entscheidung für seine Pläne nutzen würde.

Ich griff Dawns Vorschlag auf und begann, mich auf jede nur erdenkliche Weise auf die bevorstehende Herausforderung vorzubereiten. Ich trainierte Kraft und Ausdauer und entwickelte mit der Zeit den Mut, auch größere Strecken in Angriff zu nehmen und das zu tun, was ich nie zuvor getan hatte. Tief in meinem Innern wusste ich, dass Gott meine Fähigkeiten erweitern wollte, vor allem in geistlicher Hinsicht. So wie er bisher viele andere Aktivitäten in meinem Leben genutzt hatte, zum Beispiel Laufen, Gewichtheben und sogar Boxen, würde er mich nun durch das Bergwandern formen und verändern. Ich hatte keine Ahnung, wie, aber ich war bereit.

Aber um ehrlich zu sein, dachte ich sehr wenig über Gott und geistliche Prinzipien nach, als wir ein Wochenende nach dem anderen zu unseren Hikes aufbrachen. Ich war hauptsächlich damit beschäftigt zu überleben. Oft marschierten wir sechs oder acht Stunden lang und bewältigten innerhalb weniger Stunden Höhenunterschiede von 1400 Metern. Wenn wir einen Gipfel erreicht

hatten, nahmen wir den ebenso gefährlichen Abstieg in Angriff, der genauso viel Können, Beharrlichkeit und Durchhaltevermögen erfordert wie der Aufstieg.

An den Tagen, die auf eine solche Bergwandertour folgten, erholte ich mich und unternahm lange Strandspaziergänge, bei denen mir Unmengen von geistlichen Wahrheiten klar wurden. Und aus diesen Wahrheiten ging dieses Buch hervor. Ich möchte dich dadurch inspirieren und dir helfen, selbst das Durchhaltevermögen zu entwickeln, das du brauchst, um dein Rennen zu laufen und die Absichten zu verwirklichen, die Gott vielleicht für dein Leben hat – auch bei widrigen Umständen. Oder gerade bei widrigen Umständen.

Gemeinsam werden wir erkunden, wie wir durchhalten können, was uns daran hindert, durchzuhalten, und wie wir bleibende Veränderungen vornehmen können, damit wir durchhalten. Kurz gesagt, ich werde all das an dich weitergeben, was ich Schritt für Schritt gelernt habe, während ich gewandert, gejoggt und die Berge in der herrlichen Landschaft Südkaliforniens – und darüber hinaus – erklettert habe.

*Christine Caine*



## Teil 1

# GLAUBE, VERTRAUEN UND KRAFT



Wenn du in die Berge gehst, betrachtest du sie und bewunderst sie. In gewisser Weise fordern sie dich heraus, und du versuchst, diese Herausforderung anzunehmen, indem du sie besteigst.

Edmund Hillary





## Erstaunlicher Glaube

*Da ging Jesus mit ihnen. Doch kurz bevor sie das Haus erreichten, schickte der Hauptmann ihm ein paar Freunde entgegen und ließ ihm ausrichten: „Herr, mach dir nicht die Mühe, in mein Haus zu kommen, denn eine solche Ehre verdiene ich nicht ... Sprich einfach ein Wort, und mein Diener wird gesund werden.“ ... Als Jesus das hörte, staunte er. Er wandte sich zu der Menge und sagte: „Ich sage euch, einen solchen Glauben habe ich in ganz Israel nicht erlebt!“*  
Lukas 7,6–9

Als Jesus diesem Hauptmann begegnete, staunte er über dessen Glauben. Das griechische Wort für „staunen“ ist *thaumazo* und bedeutet so viel wie „sich wundern, erstaunt sein; bewundern“. Was in aller Welt könnte Jesus jemals dazu veranlassen, sich zu wundern oder erstaunt zu sein? Er hat die Sterne und den Mond ans Himmelszelt gesetzt. Er hat buchstäblich alles gesehen und *weiß alles*. Aber aus irgendeinem Grund staunte er über den Glauben eines Mannes, der davon überzeugt war, dass er (Jesus) seinen Diener heilen könnte. „Einen solchen Glauben habe ich in ganz Israel nicht erlebt“, kommentierte Jesus.

Ich möchte einen Glauben wie dieser Hauptmann haben – einen Glauben, der Jesus erstaunt und ihn sagen lässt: „Einen solchen Glauben habe ich noch nicht erlebt.“ Ich möchte einen Glauben haben, der mich jederzeit darauf vertrauen lässt, dass Gott tun kann, was er versprochen hat, so unmöglich es mir auch erscheinen mag. Ich möchte glauben, dass es kein Herz gibt, das Gott nicht

heilen kann, keine Vergangenheit, die er nicht in Ordnung bringen kann, keine Krankheit, die er nicht heilen kann, keine Beziehung, die er nicht wiederherstellen kann, keinen Menschen, den er nicht retten kann, keine Sünde, die er nicht vergeben kann, keine Not, die er nicht beheben kann, kein Gebet, das so groß ist, dass er es nicht beantworten kann.

Und es ist riskant, einen solchen Glauben zu haben, denn es bedeutet, dass man Gott und seinem Wort vertraut. Es bedeutet, daran zu glauben, dass Gott gut ist, dass Gott Gutes tut und dass Gott für mich alles zum Guten führt, auch wenn „alles“ manchmal nicht gut aussieht. Es bedeutet, darauf zu vertrauen, dass Jesus der ist, der er zu sein behauptet, und das tun wird, was er gesagt hat, auch wenn es viel länger dauert, als mir lieb ist, oder anders geschieht, als ich es mir vorgestellt habe. Es bedeutet, Jesus nachzufolgen, auch wenn die Welt um mich herum mich ständig daran erinnert, dass mein Glaube keinen Sinn ergibt. Dass es dumm ist, an Jesus zu glauben.

Dieses Vertrauen ist für mich keine Selbstverständlichkeit. Trotzdem bin ich bereit, es zu riskieren. Wie ist es mit dir? Bist du bereit, ihm vorbehaltlos zu vertrauen? Auch wenn in deinem Leben vielleicht manches nicht so verlaufen ist, wie du es dir gewünscht hast, wird sich an einer Sache nie etwas ändern: Gott hat dich in voller Absicht und zu einem ganz bestimmten Zweck erschaffen. Er hat dich genau zur richtigen Zeit auf diese Welt kommen lassen und hat dir Gaben und Talente gegeben, damit du sie einsetzt und deinen Zeitgenossen damit dienst. Er möchte, dass du einen unerschütterlichen Glauben hast, der allen Rückschlägen und Herausforderungen standhält. Einen Glauben, der ihn zum Staunen bringt.

*Himmlicher Vater, ich will mich heute bewusst dafür entscheiden, dieses Risiko einzugehen. Ich will dir mehr vertrauen, als ich es bisher vielleicht getan habe. Ich möchte alles tun, wozu du mich berufen hast – schenk mir einen solchen erstaunlichen Glauben! Amen.*





## Beharrlicher Glaube

*Denn wir leben im Glauben und nicht im Schauen.*

2. Korinther 5,7

Gott lädt uns ein, ihm zu vertrauen und zu glauben, ohne dass wir ihn immer so richtig erleben. Aber das ist leichter gesagt als getan. Es wird immer Situationen geben, die wir nicht erklären können und in denen wir Gott von ganzem Herzen vertrauen und der Versuchung widerstehen müssen, mit aller Gewalt etwas verstehen zu wollen, das wir nicht verstehen *können*. Es hilft uns nicht weiter, wenn wir uns schlaflos im Bett herumwälzen und ständig über Gespräche und Ereignisse und all das nachdenken, was wir anders hätten machen können. Ich weiß das, weil ich es immer wieder versucht habe, und es klappt nicht – niemals.

Was aber klappt, ist, Gott all die Fragen zu stellen, die wir im Herzen und im Kopf bewegen – vor allem dann, wenn wir etwas durchgemacht haben, das unseren Glauben auf die Probe stellt. Schon allein diese Fragen zu stellen, „aktiviert“ gewissermaßen unseren Glauben und führt dazu, dass wir weiterhin vertrauensvoll leben können – auch wenn wir vielleicht keine eindeutigen Antworten erhalten.

Auch in meinem eigenen Leben gibt es einen Berg unbeantworteter Fragen, die sich auf Situationen beziehen, in denen ich verletzt worden bin. Als ich betrogen wurde. Als ich enttäuscht wurde. Als ich versagt habe und die Dinge sich nicht so entwickelt haben, wie ich erwartet oder geplant hatte. Als Menschen, die ich geliebt habe, viel zu früh gestorben sind. Als Stürme oder Krankheiten über

mich hereingebrochen sind. Aber Gott lädt mich ein, ihm meine Fragen zu stellen – und er möchte, dass du auch deine stellst.

Wenn wir uns an ihn wenden, dann müssen wir auf seinen Charakter vertrauen. Das bedeutet: Unabhängig davon, was uns jemand angetan hat oder was uns solche Sorgen bereitet, vertrauen wir darauf, wer bzw. wie Gott ist: Er ist gut, heilig, treu, freundlich, fürsorglich, liebevoll, gnädig und gerecht – und er hat alles unter Kontrolle.

Auch in den Zeiten, in denen wir keine Antwort erhalten, dürfen wir weiter aus dem Glauben heraus leben und unser Vertrauen an ihm festmachen – und nicht an den Antworten oder daran, dass wir alles verstehen. Antworten helfen, aber sie sind nicht das Fundament eines unerschütterlichen Glaubens.

Gibt es eine Frage, die dir heute im Kopf herumgeht? Wende dich damit an Gott. Selbst wenn es etwas ist, das du ihn schon tausendmal gefragt hast. Und wenn du es tust, dann sei bereit, ihm tiefer zu vertrauen als je zuvor. Vertraue auf seinen Charakter. Vertraue darauf, wer bzw. wie er ist. Sei bereit, im Glauben und nicht im Schauen zu leben, heute und in alle Ewigkeit.

*Vater, ich will dir vertrauen und will mich darauf verlassen, dass du es gut mit mir meinst. Ich setze mein Vertrauen in dich, ob ich nun alles verstehe, was in meinem Leben passiert, oder nicht. Ich will glauben, ohne dass ich dich immer so richtig erlebe oder Antworten bekomme. Amen.*